Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 25

Artikel: Das unsterbliche Schwein
Autor: Walser, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459354

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das unsterbliche Schwein

Es gab einmal ein großes Schwein in Form eines sehr begabten Dichters. Schwälbchen umflogen seine Schaffenswerkstatt, in der er die zartesten Verse schrieb, während in ihren provinziellen Landsitzen Gebieterinnen, auf Bequemlichkeiten gebettet, Romane lasen.

Das unvergleichliche Schwein bewohnte die Hauptstadt. Es fand angezeigt, sich häufig zu betrinken und führte auch aus, was ihm passend schien. Nun trug es also verschiedentlichste Räusche nach Hause, um in der Besoffenheit die schönsten lyrischen Produkte hervorzubringen.

Nichtsdestoweniger hielt inzwischen ein junger Gutsverwalter eines schönen Tages um die Hand seiner Prinzipalin an, die ihm um seiner hervorragenden Qualitäten willen bewilligt wurde.

„Wenn Sie einsam sind," sprach er in der Tonart der Aufrichtigkeit zu ihr, „so ist's schön für mich zu glauben, daß mir gegeben wäre, zu sorgen, Sie könnten aufhören, es zu sein."

Während der junge Romanheld dies sagte, wälzte sich das Schwein, von welchem wir hier ein Portrait zu entwerfen versuchen, in sittlichen Dreck. Man gestatte uns, unumwunden zu reden. — Es ist für mich, wie für meine Leser besser so; und dann ist es ja auch amüsanter.

Die Verse des Schweins erschienen in Buchform. Gerade die kultiviertesten Leute schafften sich die Publikation an und lasen ihren Inhalt mit Vergnügen. Hundert Luxusexemplare bezahlten sich enorm hoch. Verleger und Buchhändler schienen mit der Schweinexistenz einverstanden.

Da kam aber das Schwein auf die Idee, anständig zu werden. Was für ein lachhafter Einfall! Das Schwein zog sich nett an, aber auf dem Weg in die Honettheit hinein genehmigte es ein Dutzend Schnäpse. Es gehörte dies einmal so zu seinen Gewohnheiten.

Natürlich langte es nun nicht in sonderlich empfehlendem Zustand vor der Türe an, die sich ihm öffnete.

„Was beliebt Ihnen?" wurde gefragt. Vor dem größten Schwein, das je die Zivilisation schmückte, stand das zierlichste Dienstmädchen.

„Mir beliebt, denen einen Besuch abzustatten, auf deren Tischen meine Gedichte liegen" wurde gesprochen, nein, eher schon bloß gelallt.

„Lernen Sie erst ordentlich sprechen" wurde abfertigend erwidert.

Die Türe flog zu, und der große Dichter, der zugleich das denkbar formidabelste Schwein war, sah sich genötigt, vom Vorhaben abzusehen, sich ein wohlanständiges Aussehen zu verleihen. Er machte beträchtliche Anstrengungen, nicht über sich zu erstaunen.

Da begegnete ihm in der Wirrnis, in die er aus eigenem Verschulden geraten war, eine Gestalt, die ihn göttlich-leicht anrührte und mit einer Sorte von Liebe und Güte zu ihm sagte, die ihm überirdisch erschien: „Du kommst zu mir. Ich bin die Unsterblichkeit."

Robert Walser

*

Ein neuer Beruf

Mir fällt ein Inserat in die Hände: „Erfahrene Kinderpfegerin sucht Vertrauensstelle". Wäre es möglich, daß sich Eltern dazu hergeben, ihre Kinder fegen (pfegen ist gewiß ein Druckfehler!) zu lassen? Und dieser ungeniert rohe Ausdruck für „Beaufsichtigen", „Züchtigen" usw., der sich da an die Oeffentlichkeit wagt! —

Da stimmt irgend etwas nicht! Ks.

Der Nordpolbewohner in Verlegenheit

„Und was soll ich nun mit diesen Spielzeugen anfangen?"

De Pagliano-Expreß

Mr hend im Appezellerland
viel Lüüt mit bsonderem Naturverstand,
wo ohni Patent töckterle töend
ond meistens ygwandereti Quacksalber sönd.

De neuist Trompf, der uferstand,
ist z'Hääde obbe, im Voderland,
än neue Schwung will sich entfalte,
sett Pagliano-Tante dei tuet walte.

Scho lang ist Hääde als Churort bekannt,
d'Rueh ond d'Lag hett me nie verchannt;
de jetzig Masseufmarsch, ohni z'Zanke,
ist aber em Pagliano-Syrup z'verdanke.

Car Alpins fahret y ond us,
si stopped vor em Pagliano-Hus,
ond s' Häädler-Bähnli off de Chneu
chrüecht onne ufi, mit Lüüt wiä Heu.

's mueß mit Hääde vörschi go,
's hätt scho neui Titel öbercho,
zom Bispil: d'„Häädler-Pagliano-Meß",
ond 's Bähnli tauft me: „Pagliano-Expreß."

ch.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche